

MUSEUM  
RUNDGANG IM IMSTER HEIMATMUSEUM

u n d

B e s u c h d e r A u s s t e l l u n g

A l l t a g s g e s c h i c h t e i n

T i r o l

# RUNDGANG IM IMSTER HEIMATMUSEUM

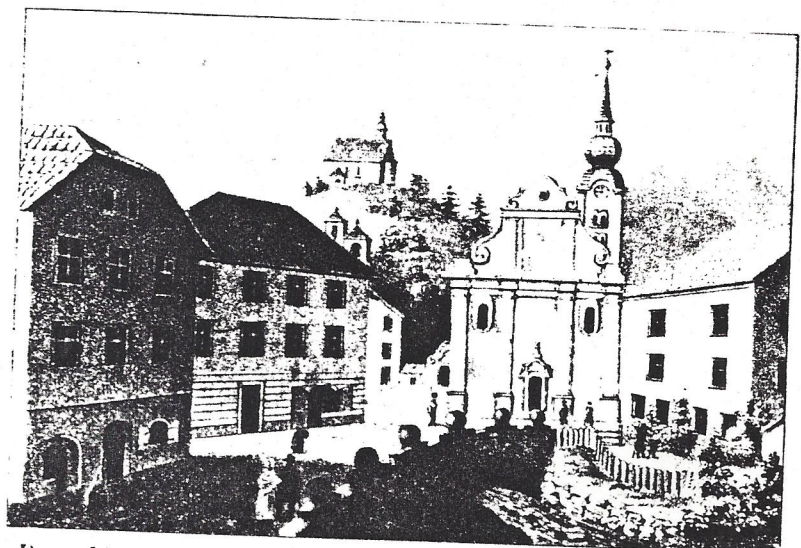
## ÖFFNUNGSZEITEN:

Montag, Mittwoch und Freitag von 9 – 12 Uhr und von 15 – 17 Uhr und nach Vereinbarung,  
ab 1. September Montag von 9 – 12 Uhr und von 15 – 17 Uhr und nach Vereinbarung.

- 1 Mohnstampe
  - 2 Schmelzriegel aus Graphit
  - 3 Schurfschild vom Lagers
  - 4 Grubenlampe
  - 4a Landkarte. Faksimile-Druck. Peter Anich
  - 5 Klaißnerkrippe: Die meisten Figuren stammen vom Zirler Krippenschnitzer Johann Klaißner, nur einige Engel sind Kopien nach der Ginerkrippe in Thaur.
  - 6 Strahlenkranz zur Klaißnerkrippe gehörend.
  - 7 Alegorie. unbekannter Meister
- Bei den IMSTER URNENFUNDEN, 1000 – 800 v. Chr., handelt es sich um die Begräbnisstätte einer Familie, einem Sippenfriedhof, die zugehörige Siedlung, ein Einzelhof zu dem ca. acht (gleichzeitig lebende) Personen gehörten.
- 8 Im unteren Teil versinterte Säulchenurne. Die schön gewölbte Schulter ist durch fünfteiliges, waagrechtes Rillenband verziert, das beiderseits von einem Streifen senkrecht gerichteter feiner Kerben eingefasst ist.  
Bronzen: Ein vollständig erhaltenes Messer. Ein Stück eines runden Stäbchens (Gewandnadel). Bruchstück aus zwei ineinander geflochtenen Bronzeteilen (Schmuckgegenstand).
  - 9 Halsurne, die Schulter ist durch breite, abgesetzte Rillen verziert.
  - 10 Br: Ein an der Spitze umgebogenes Messer; Rücken mit quergestellten, grätenmusterartig angeordneten Kerben. Ein Pfriem mit einem spitzen und einem meißelartigen Ende. Eine Nadel, deren oberes, hirtentabartig umgebogenes Ende durch parallele Rillenkreise verziert ist.
  - 11 Doppelkonische Urne
  - 12 Urne, mit zwei breiten, stufenförmig angebrachten Hohlkehlen. Unten vier Gruppen von dreifachen, um schwach ausgeformte Warzen gelegte Rillen, mit unten offenen Halbkreisen.  
Beigefäße: Steile Konusschale. Ein Näpfchen, dessen doppelkonische Form durch aufgesetzten Kerbwulst verschleiert wird.  
Br: Bruchstücke einer Bronzenadel.
  - 13 Aus Gelblichbraunem, grobem Ton geformte doppelkonische Urne.
  - 14 Beig: kleine Trichterschale. Br: Ein Messer, dessen Spitze abgebrochen ist.
  - 15 Doppelkonische Urne. Beig: Steilwandige Schale.
  - 16 Beig: Einfache, flache Konusschale. Br: Drei Fingerringe. Bruchstück einer Fibel. Armreif mit regelmäßig angeordneten Kerben.
  - 17 Doppelkonische Urne, mit zwei ringförmigen Henkeln. Beig: Einfache konische Schale. Kleiner, doppelkonischer Napf, mit ohrförmigem, ergänzten Henkel.
  - 18 Doppelkonische Urne, mit scharf profiliertem Lippenrand. Beig: Eine Schale. Ein Fläschchen.
  - 19 Doppelk. Urne. Beig: Kugelfläschchen. Br.: Rest eines Gürtelhakens. Zwei Bruchstücke, die von einem gedrehten Halsring mit eingerollten Enden stammen.
  - 20 Doppelk. Urne, eiförmiger Umriß.
  - 21 Beig.: Kleine Richterschale.
  - 22 Doppelk. Urne.
  - 23 Halsurne, mit Hohlkehle, unter der dreiteilig äußerst flache Rillenbogen ausgehen.
  - 24 Ring und Armreifen aus Bronze.
  - 25 Beigefäße: Vier Trichterschalen.
  - 26 Doppelk. Urne, mit perlenkettenförmig angeordnetem Zierstab.
  - 27 Br.: Drei Bruchstücke von Gürtelschnallen. Teile von Nähnadeln. Stück eines Messers.
  - 28 Beig.: Dunkel gebrannter Napf.
  - 29 Collage aus bemalten Kupferstichen – Anbetung der Hirten.
  - 30 Gotische Truhe ca. 1500 mit hölzernen Feldflaschen. Wasserbehälter. Ledernen Feuereimer.
  - 31 Gotischer Schlüsselrahmen ca. 1500 mit Zinngeschirr, Kräftenschüssel und nach Holländer Art blau verziertem Teller (Nürnberger Arbeit).
  - 32 Jesu im Tempel
  - 33 Abendmahl (Arbeiten von Johann Georg Witwer 1739-1809?)
  - 34 Ölbild Christus am Kreuz von Josef Anton Kapeller 1714-63
  - 35 Anna Selbtritt aus der Pfarrkirche von Jörg Lederer 1515-20. Sie wurde in der Barockzeit überarbeitet.
  - 36 Spiel der Starkenberger
  - 37 + 39 Engelstatuen Frühbarock um 1650
  - 38 Frühbarocke Madonnenstatue aus der Pfarrkirche ca. 1650 – Hans Patsch
  - 40 Truhe aus dem Pitztal
  - 41 Pfannenknecht
  - 42 + 48 Kirchenstuhlwangen – Barock ca. 1700
  - 43 Schmerzensmann – Barock
  - 44 Kerzenleuchter
  - 45 Teigschüssel
  - 46 Auferstandener von Andreas Thamasch 1690
  - 47 Johannes Nepomuk – Rokoko
  - 49 Sennkrippe – Barock – Krippenberg aus Holzkohle
  - 50 Abendmahl von Johann Georg Witwer 1739 – 1809?
  - 51 Gott Vater Sohn HL Geist – Byzantinischer Einfluß



- 52 Balthasar Rieph Abendmahl 1731
- 53 + 55 Rokoko Grabkreuze vom Imster Friedhof (Guem Arbeiten?)
- 54 Kürschnerschild
- 56 Imst im Frühling 1800
- 57 Unverzierte Urne, die Protillinie des oberen Teiles weist einen deutlichen Knick auf.
- 58 Einfache doppelk. Urne
- 59 Br.: Ein stark verdrückter Fingerring. Ein knappenartig geformtes Blechstück, das vielleicht von einem Rundhütchen (Tutulus) stammt.
- 60 Beig.: Konische Schale, waagrecht abstehendem Lippenrand.
- 61 Stark versinterte doppelk. Urne. Beig.: Trichterschale, mit einem über den Gefäßrand aufsteigendem Ringhenkel. Fläschchen. Br.: Drei mit Gruppen von Kerblinien verzierten Armbänder. Einem schmäleren Messer (Spitze abgebrochen). Rest eines kleinen Gürtelhakens.
- 62 Doppelk. Urne, mit warzenartig, perlenförmig aufgereihten Erhebungen
- 63 Br.: Ein Messer. Vier Armreifen. Reste von Gürtelschnallen
- 64 Unverzierte doppelk. Urne
- 65 Beig.: Doppelkonisches Gefäß
- 66 Halsurne. Beig.: Kleiner Napf mit scharf gegliedertem Profil. Br.: Ein Messer, dessen Griff beim ersten Nietloch abgebrochen ist.
- 67 Beig.: Einfache Trichterschale. Br.: Nähnadel, mit ziemlich großem Ohr. Ein an den Rändern stark zerstörtes Rasiermesser. Reste einer Fibel.
- 68 Scharf profilierte Halsurne. Beig.: Schale?
- 69 Gut gegliederte doppelk. Urne
- 70 Halsurne mit klarer Formgebung
- 71 Br.: Zwei Armbänder, von denen die Außenseite des einen noch sehr gut die sorgfältig ausgeführte, wie ein Flechtwerk wirkende Verzierung erkennen läßt.
- 72 Einfache doppelk. Urne
- 73 Beig.: birnenförmiges Fläschchen. Br.: Ein an beiden Enden abgebrochenes Bronzestück, das vermutlich von einer Gewandnadel stammt.
- 74 Imst im Frühling 1800
- 75 + 77 Zunftstangen der Schuhmacherzunft
- 76 Barocker Tragaltar des hl. Bartholomäus 1749 (von Josef Anton Renn 1715-1790)
- 78 Schmerzhaftes von Chrysogonus Renn 1750-1806
- 79 Porträt des Bildhauers Josef Renn ubk. Meister
- 80 Apostel von Josef Sager 1865-1942
- 81 Modell zum Tiroler Freiheitskampf (Auf der Ottoburg Ib.) von Christian Plattner 1869-1921.
- 81a Truhe aus dem Paznauntal mit bemalter Schachtel, kleiner Hochzeitstruhe, verschiedenen Wachsstöcken, und einem Rosenkranzzeitmesser.
- 82 Wachskrippe der Ursulinen (Ibk.) ca. 1790
- 83 Porträt des Johann Georg Strele ubk. Meister
- 84 Kreuzigungsgruppe von Josef Beyrer 1839-1924
- 85 Nudeldrucker
- 86 + 87 Porträts in Imster Tracht 1831 von Peter Paul Schweighofer 1815-1837
- 88 Renaissance Schlösser
- 89 + 90 Porträts seiner Eltern von Alois Gabl 1845-1892
- 91 Pitztaler Truhe mit Zimmermannswerkzeug
- 92 Dachauer Biergarten Theodor von Hörmann 1840-1895
- 93 Selbstbildnis von Thomas Riss aus Stams 1940
- 94 Marter des hl. Laurentius 1810-20 von Ignaz Jäger 1772-1836
- 95 Gedenktafel 1847 mit Votivtafeln
- 96 Klapp Tisch mit Fuhrmannskassa
- 97 Zunftkassa der Bäcker und Müller
- 98 Porträt von Hans Hilber aus Sautens 1943
- 99 Holzeimer
- 100 + 102 Sakristeikasten und Schrank aus Tarrenz 1668
- 101 Helebarde
- 103 Steinkar, Thomas Walch 1867-1943
- 103a Mädchenkopf, Thomas Walch
- 104 Selbstbildnis 1942 Thomas Walch
- 105 Bildnis seiner Mutter Thomas Walch 1893
- 106 Nähmaschine
- 107 Eichgeschirr 9 halbe Liter
- 108 Küche Thomas Walch
- 109 Werkstatt 1896 Thomas Walch
- 110 Stallaterne
- 111 Truhe (Pitztal?)
- 112 Standuhr Johann Sachs, Wien
- 113 Vogelhändler
- 114 Wegbrief des Vogelhändlers
- 115 Vogel-Orgel
- 116 Gekreuzigter 1892 Thomas Walch
- 117 Bildnis seines Vaters 1898 Thomas Walch
- 118 Zunfttruhe der Bäcker und Müller um 1600
- 119 Truhe aus Tarrenz



Der Kalvarienberg in Imst

" H A C H L A "

..... Eparn durch d' Hachla zieacha" .....

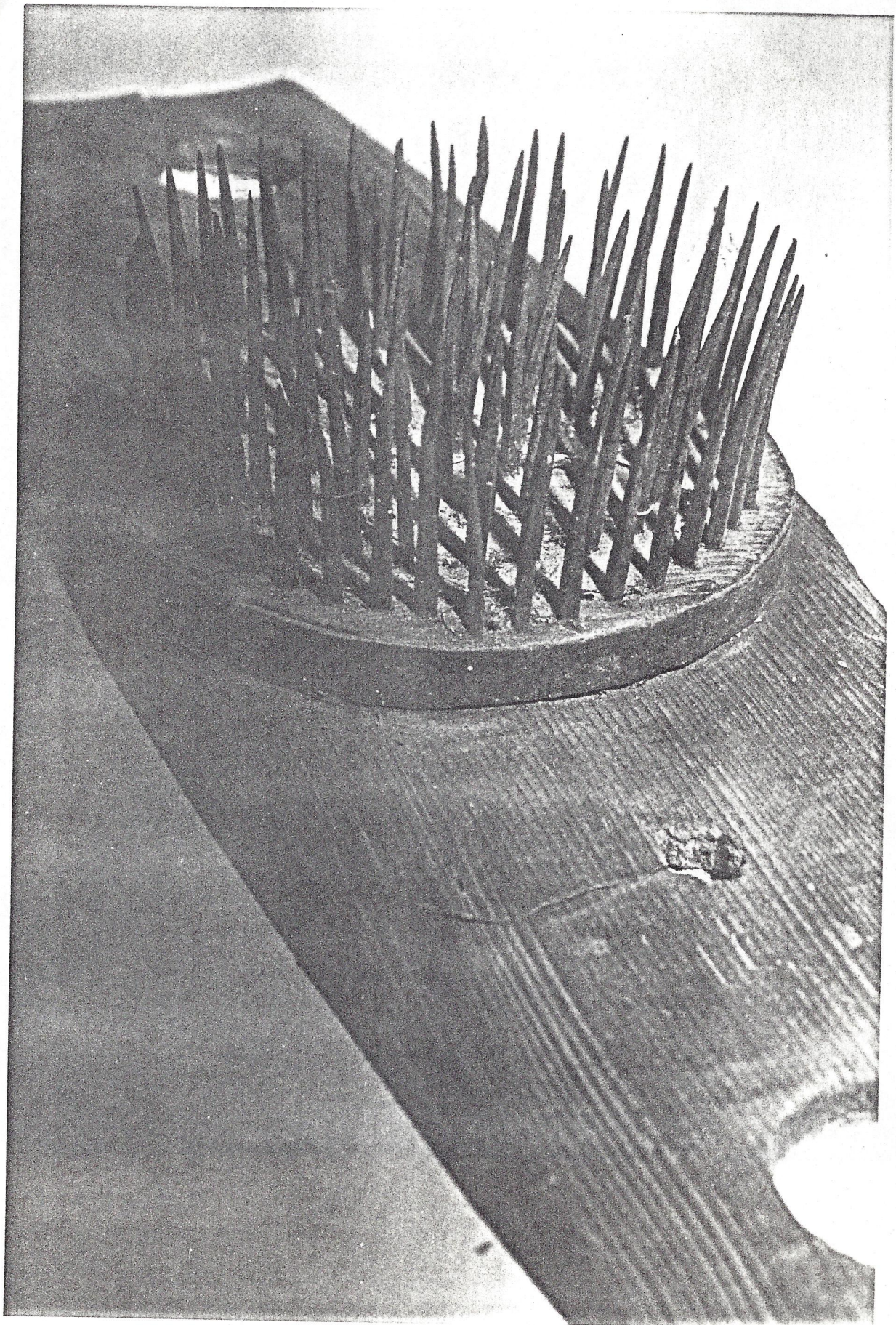
Dieser Spruch ist heute noch verbreitet und bedeutet soviel wie: über jemanden spotten und seine Schandtaten aufdecken (z.B. Labera in der Fasnacht)

Die "Hachla" oder Hechel diente zum Durchziehen der gegammelten Leinen- oder Flachsbündel. Dies mußte mehrmals geschehen, bis der Flachs geschmeidig und gesäubert war. Erst dann spann man daraus Leinenfäden für das Gewebe.

Das Gerät war einfach herzustellen:

Handgeschiedete Nägel wurden durch ein Brett getrieben. Die Nägel schmiedete der Nagelschmied - bei uns in Wenns erinnert heute noch die alte Nagelschmiede im "Boarle", die der Familie Kathrein gehört. Die Familie hat heute noch den Hausnamen "Nägler".





HACHLA





HÄCKER



## H Ä C K E R

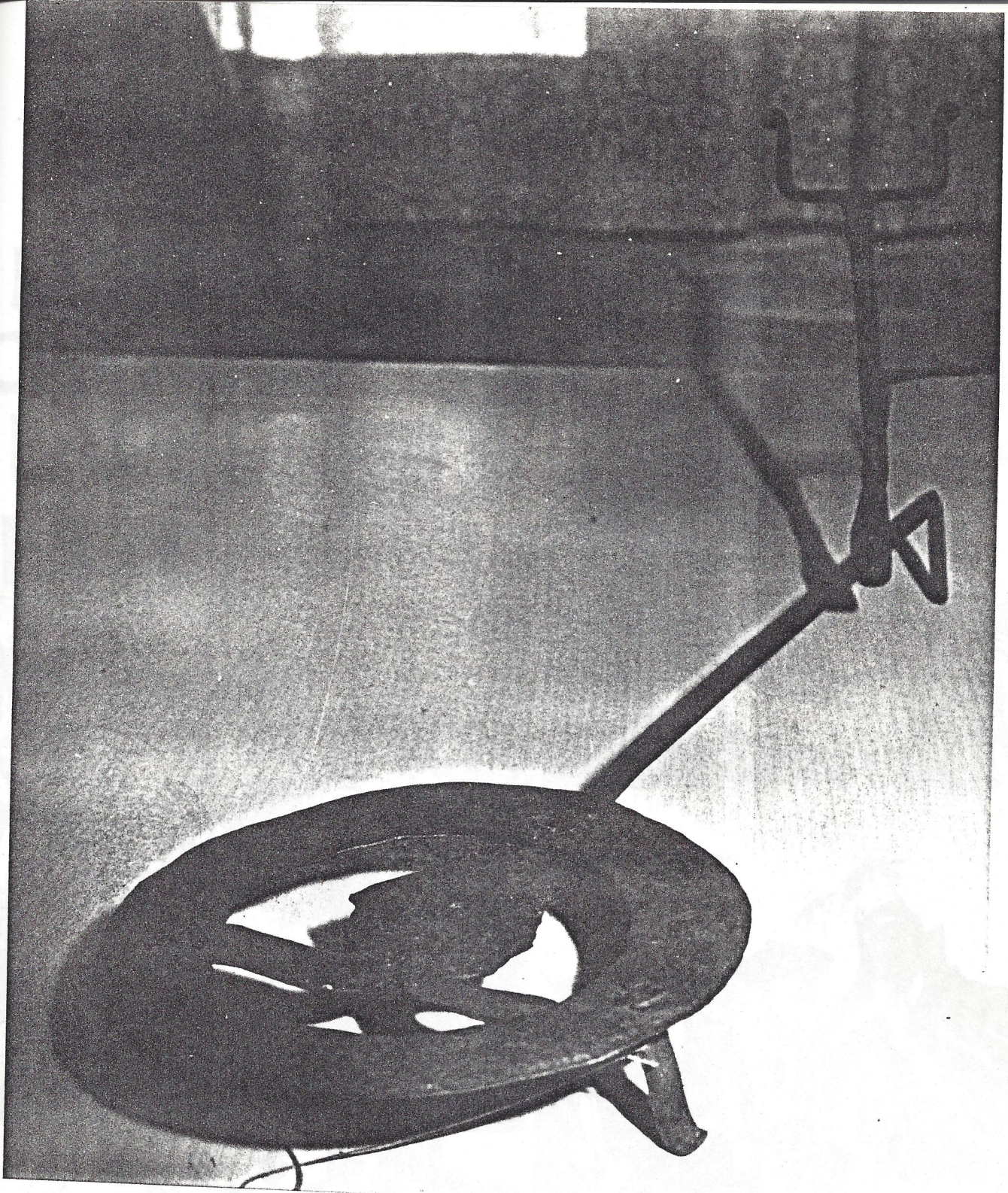
Der H<sup>o</sup>cker ist eine Kleinausführung der Sense. Die volkstümliche Verkleinerungsform ist H<sup>o</sup>ckerle. Dieses Arbeitsgerät wurde immer nur in extrem steinigem und felsigem Gelände verwendet und zwar in den Bergwiesen. Bei der Arbeit mit dem H<sup>o</sup>cker verwendete man einen "Wisch", bestehend aus Fichtenzweigen in Besenform. Dieser Wisch wurde mit der linken Hand hinter einem Grasbuschen gehalten. Dieser wurde dann mit dem H<sup>o</sup>cker abgehauen.

Während der Mahd, bei der sämtliche Familienmitglieder beschäftigt waren, arbeitete oft eine Person mit dem H<sup>o</sup>cker, um den Ernteertrag beim Heu noch etwas zu steigern.

Der H<sup>o</sup>cker wurde mit dem Dangelstock, später mit der Dangelmaschine geschärft.

Man könnte dieses Arbeitsgerät auch als Symbol der vor 130 Jahren infolge der starken Bevölkerungszunahme notwendig gewordenen Intensivstnutzung des Bodens sehen. Die Nutzung jedes Grasbüschels war notwendig, um existieren zu können.





P F A N N E N H O L Z (Pfannenholz)

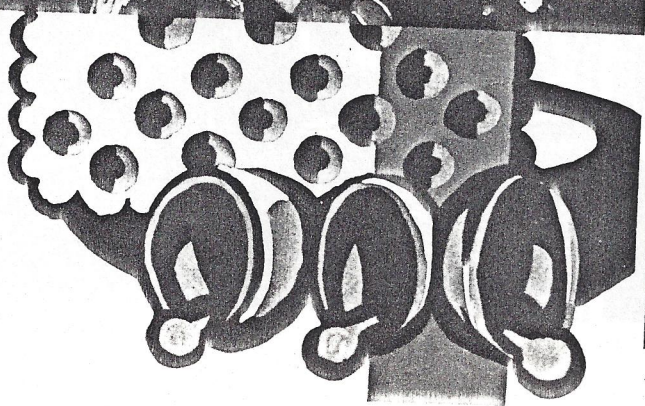
Dieses Gerät, meist aus Holz, diente zum Draufstellen der heißen und rußigen Eisenpfanne. Der Pfannenstiel wurde in die Gabel gelegt, damit die Pfanne einen sicheren Stand hatte. Die meisten Speisen wurden aus einer großen Pfanne gelöffelt. (Suppen, Muß, Schmarren u.ä.). Teller waren ganz selten in Verwendung.



# IMSTER SCHEMEN LAUFEN



KÜBELEMAJE



ALTFRANKSPRITZER

MOHRENSPRITZER





LAGGEROLLER



LAGGESCHELLER WIEFLINGSACKNER, TURESACKNER



VOGELHÄNDLER



HEXEN



Dem Schemenlaufen liegt mit Sicherheit ein altgermanischer Segenskult zugrunde, der im Laufe der Jahrhunderte Wandlungen durchgemacht hat und in dem die Wiedererneuerung der Natur im Wechsel von Winter und Frühling und das Austreiben der Dämonen, die die Fruchtbarkeit beeinträchtigen, besondere Beachtung fand. Es ist sicher, daß solche Faschnachtsbräuche im gesamten Alpenraum gepflegt wurden. Durch Verbote und Gelöbnisse ist dieses Brauchtum mancherorts ausgeblieben, in Imst aber hat es sich besonders ausgeprägt und farbenprächtig erhalten. Leider gibt es nur sehr spärliche urkundliche Nachweise. 1683 erwähnte der berühmte Prediger Abraham à Sancta Clara in einem Brief das Imster Schemenlaufen. 1775 wird es im großen Schemenprozeß zu Pfunds in verschiedenen Details genannt und in der Imster Schulchronik vom Jahre 1829 erwähnt der Schreiber, daß wegen des gestrigen Schemenlaufens der Nachmittag ein Ferialtag wurde.

Das Schemenlaufen, in Imst Fasnacht genannt, wird in Zeitabständen von drei bis fünf Jahren durchgeführt. Teilnahmeberechtigt sind nur ortsansässige Männer.

Am Fasnachtstag ist um 7 Uhr in der Pfarrkirche ein Gedächtnisgottesdienst für die verstorbenen Fasnachtler und um 8 Uhr beginnt das Figatter. Dabei wird die Fasnacht ausgerufen und einige Schildbürgerstreiche, die sich in den vergangenen Jahren ereignet haben, theatralisch aufgeführt.

Um 10.30 Uhr beginnt der Aufzug. Es ziehen die Masken einzeln und in Gruppen in die Oberstadt zum Gasthof Hirschen. Nach dem 12-Uhr-Läuten heißt es: „Larven auf!“ und der eigentliche Maskenzug formiert sich. Die Ordnungsmasken schaffen Platz für den Zug, der von der Stadtmusikkapelle im Faschingskostüm angeführt wird. Dahinter vollzieht sich das fasnachtliche Zeremoniell der Roller und Scheller, der wilden Hexen und deren Hexenmusik, gefolgt von der Bärengruppe, den Fasnachtwägen und von der Labera. Der Zug bewegt sich vom Gasthof Hirschen durch die Pfarrgasse und Kramergasse zum Rathaus, dann durch die Dr. Pfeiffenbergerstraße, Gebirgsstraße zum Postplatz und schließlich durch die Ballgasse

#### Titelbild: ROLLER UND SCHELLER

Herausgeber: Fasnachtkomitee Imst. Für den Inhalt verantwortlich: Josef Zangerle, Obmann, Imst, Xaver-Renn-Straße 11. Gestaltung: Elmar Kopp, Imst. Druck: Druckereibetrieb Hans Egger, Imst, Langgasse 52 a.

zum Stadtplatz. Zum sogenannten „Einführen“ macht der Zug an einigen Stellen halt. Roller, Scheller und Hexen holen zunächst Ehrengäste und dann auch andere bekannte Personen aus den Zuschauern und geleiten sie zur Kasse. Dort erhalten sie ein Abzeichen und eine Breze und werden dann wieder an ihren Ort zurückgeführt. Für die betreffenden Personen bedeutet dies eine besondere Ehre und Auszeichnung, wofür sie dann auch bei der Kasse einen Obolus entrichten.

Mit dem Betläuten endet das bunte Treiben.

Zum besseren Verständnis hier kurz die einzelnen Maskentypen. Die Hauptgestalten sind der Roller und der Scheller. Sie bilden jeweils ein Paar. Der Roller, er soll den Frühling verkörpern, trägt eine jugendliche weibliche Maske mit Kopfputz, ein weißes reichverziertes Leinenhemd, von der linken Schulter zur rechten Hüfte das Ritterband, um die Hüfte das Geröll, schwarze Kniehose, weiße Stutzen und Schnallenschuhe. Über Scheitel, Hinterkopf und Rücken hängt der Schleier. Mit der rechten Hand schwingt er den „Pensl“ (= Pinsel).

Der Scheller soll den Winter versinnbildlichen. Die Kleidung ist dem Roller sehr ähnlich. Das Charakteristische seiner Maske ist der überdimensionale Schnurrbart und der große Kopfputz. Hinterkopf, Schulter und Rücken werden vom Schellertuch verdeckt. Um die Lenden trägt er „s' Gschall“, das sind 4 bis 8 große Kuhglocken, die er zum Schellen (= Läuten) bringt, wenn ihn sein Roller durch den entsprechenden Tanz dazu auffordert. In seiner Rechten hält er den Schellerstab.

Den Rollern und Schellern folgen einige Paare Lagerroller und Laggescheller. Sie sind in Kleidung und Bewegung äußerst originell und verulken die eleganten Sprünge und Tänze der Roller und Scheller.

Die Hexen mit ihrer Hexenmusik bilden ein weiteres Kernstück. Die Hexenmasken sind zweiteilig, sie werden Schnapplarven genannt, und sind mit ihren wildverzerrten borstenbestückten Nasen und Kinnen Inbegriff der Häßlichkeit. Auf dem Kopf tragen sie eine Flachsperücke mit zwei langen Zöpfen. Weiters kleidet sie ein weißes Hemd mit breiten Armspitzen, ein Miederleibchen mit rotem Faltenrock und Schürze, weiße Kniestrümpfe, Schnallenschuhe und mit den Händen schwingen sie das Sinnbild der Hexen, den Besen.

Angeführt wird die „Bande“ von der Hexenmutter, die das Kostüm einer Sacknerin trägt und zum Zeichen ihrer Macht ei-



ne Rute schwingt. Der Hexenvater oder auch Hexenmeister genannt, im Kostüm eines Altfrank, spielt eine untergeordnete Rolle. Das Hexenbuch, in das sich alle Hexen eintragen, und der Stab sind die Embleme seines Amtes. Die dritte Figur in diesem Bunde ist das hinkende „Hexennale“ (= Hexengroßmutter).

Die Hexenmusik, in schwarzen Kniehosen und teils in rote und teils in blaue Wams gekleidet, spielt unter ihrem Kapellmeister mißtönende rhythmische Weisen, die Hexen machen dazu ihre wilden Tänze. Das dabei einzige aber sehr originelle Holzblasinstrument führt die zwar wenig ästhetische aber äußerst urtümliche Bezeichnung „Scheißheislebaß“.

Die Ordnungsmasken, die ursprünglich Dämonen vertreiben sollten, bereiten den Weg für den Zug. Zu ihnen gehören Sackner, Spritzer und Kübelemajen.

Unter den Sacknern, die mit einem ballonartigen mit Maisflitschen oder Sägespänen gefüllten Sack die Zuschauer zurückdrängen, gibt es drei Typen, und zwar die Wiflingsacknerin, den Turesackner (Ture = Turm) und den Bauresackner.

Für erstere ist die Fatzelkappe, eine wilde häßliche weibliche Larve (= Maske), ein schwerer Faltenrock mit Mieder (= Wifling) und bunte Schürze charakteristisch.

Der Turesackner ist von männlicher Gestalt, trägt einen hohen kegelförmigen Hut (= Ture = Turm), Lodenjanker oder Tuxer, Halskrause, Pumphase in zwei verschiedenen Farben und verschiedenfarbige Strümpfe.

Der Bauresackner trägt die Kleidung eines Bauern aus dem vergangenen Jahrhundert, kurze Lederhose mit langer weißer Unterhose.

Ebenfalls drei Typen gibt es unter den Spritzern, die mit ihren meterlangen Metallspritzen tänzelnden Schrittes mithelfen, den Weg freizuhalten. Wer sich sträubt, bekommt einen leichten Wasserstrahl ab.

Der Altfrankspritzer in der typischen Barockkleidung mit Dreispitzhut und einer spöttischen Knebelbartmaske ist die markanteste Figur.

Möglicherweise aus der „Veredelung“ des wilden Mannes hervorgegangen oder ein Überbleibsel höfischer Lakaien ist der Mohrenspritzer, der wie ein Negerfürst gekleidet ist. Das Gegenstück zu ihm ist der Engelspritzer.

Die Kübelemaje, eine sehr alte Maskentype, trägt die einfache Tracht einer Almsennerin. In der einen Hand hält sie einen kleinen Holzkübel mit etwas Puder, in der anderen ein Tüchlein, mit dem sie Wohlgeruch auf die Gesichter der Zuschauer zu zaubern versucht.

Nicht fehlen dürfen die Kaminkehrer oder Ruaßler, die als elegante Rauchfangkehrer mit Leitern manches Fenster erklimmen und Zuschauer mitunter etwas anschwärzen.

Etwas Furcht unter manchen Zuschauern mögen die Bären und Affen mit ihren Treibern heraufbeschwören. Sie erinnern wohl an kleine Wandergruppen, die in alter Zeit von Ort zu Ort zogen.

Für die allgemeine Belustigung sorgen die Wägen. Auf sie werden Gäste aus den Zuschauern geholt, um mit ihnen etwas Schabernak zu treiben. Dafür aber werden sie dann bewirtet. Zu guter Letzt kommt noch die Labera in Frack und Zylinder. Mit ihr existiert wohl noch ein altes Rügerecht, denn sie zieht einen Schildbürgerstreich auf ihre Weise durch die „Hachl“. Die Moritat wird bildlich dargestellt und dazu noch mit Wort und Gesang auf lustige Art angeprangert.

Wenn Sie, sehr geehrter Gast, wissen wollen, was die Imster im vergangenen Jahr an tollen Streichen geliefert haben, dann besorgen Sie sich die „Roufenkathl“, das allseits anerkannte Imster Tratschweib, das über vieles zu berichten weiß. Z.

Die Imster Fasnacht dankt

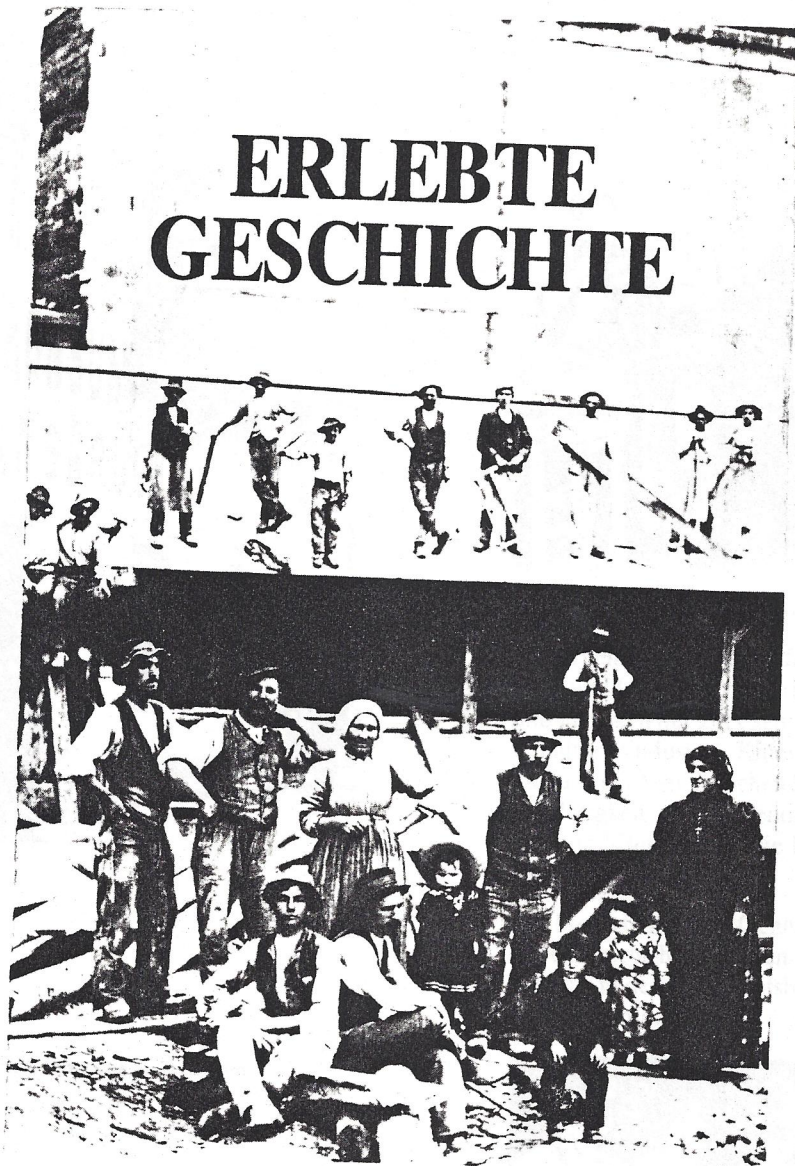
der STADTGEMEINDE IMST  
dem FREMDENVERKEHRSVERBAND IMST  
der BANK FÜR TIROL UND VORARLBERG IMST  
der RAIFFEISENZENTRALE IMST  
der TIROLER LANDESHYPOTHEKENBANK IMST  
besonders aber  
der SPARKASSE IMST

die zusammen die Herausgabe dieses Prospektes ermöglicht haben.

Sämtliche Fotos stammen von Franz Eberlein, Imst, der sie in dankenswerter Weise der Fasnacht zur Verfügung gestellt hat.



Wir besuchten diese Ausstellung am 1. und 2. Dezember in Imst



Perlmooser Zementwerke Kirchbichl; Bau der Schachtofenanlage, 90er Jahre, 19. Jahrhundert.

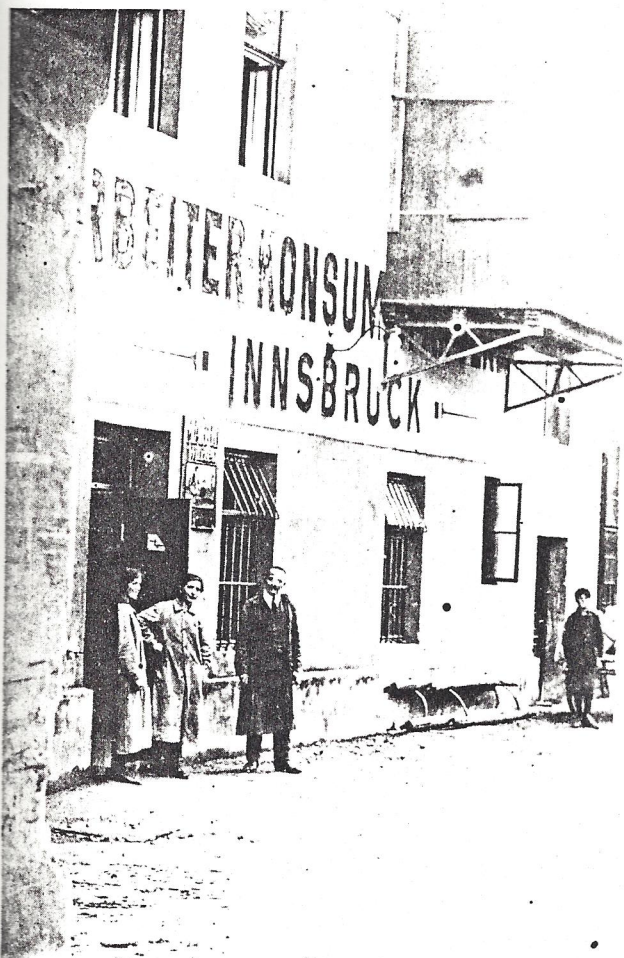
## Arbeiteralltag in Tirol

AUSSTELLUNGEN - VORTRÄGE - SAMMLUNG

Der Besuch der Ausstellung zeigte uns, daß wir in unserer Projektarbeit viele alltagsgeschichtliche Themenbereiche erarbeiten, aber nicht bezogen auf Tirol, sondern auf unseren engsten und nächsten Lebensbereich, nämlich das Pitztal. Alltagsgeschichte ist nämlich die Geschichte von uns allen. Es wurde uns bewußt, wie reichhaltig und vielfältig unsere Projektarbeiten eigentlich sind.

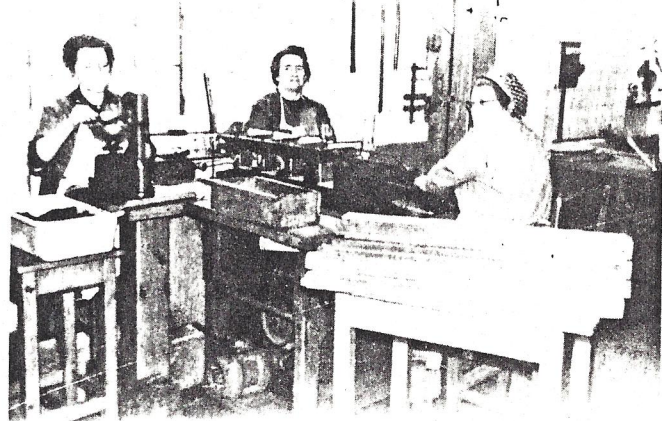
Anschließend an den Ausstellungsbesuch besichtigten wir noch das Heimatmuseum Imst, in dem wir einige Ausstellungsstücke aus dem Pitztal fanden.





Arbeiter-Konsumverein Pradl, vor dem 1. Weltkrieg.

Im Herbst 1985 hat die Tiroler Arbeiterkammer mit einer Gruppe von jungen Historikern das Projekt »Erlebte Geschichte« begonnen. In den folgenden eineinhalb Jahren haben 70 Frauen und Männer aus ganz Tirol in meist sehr ausführlichen Interviews aus ihrem Leben erzählt und teils auch ihre Erinnerungen niedergeschrieben. Von vielen Interviewpartnern haben wir auch alte Fotos und Dokumente erhalten. Alle sind in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts geboren und haben als Arbeiterinnen und Arbeiter in den verschiedenen Bereichen die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung Tirols getragen und die politischen Erschütterungen dieses Jahrhunderts miterlebt. Ihre Erzählungen sind einzigartige Dokumente für eine Geschichte unseres Landes aus der Sicht der arbeitenden



Frauenarbeit in der Tabakfabrik Schwaz.

Menschen: die große Vielfalt der Gesellschaft und von Handwerk und Gewerbe, die Arbeitsverhältnisse in den Werkstätten und Fabriken der 20er Jahre, Freizeit ohne Geld und ohne Unterhaltungsindustrie, Kinderarbeit und Nachkriegshunger, die Stellung der Frau zwischen Fabrik, Haushalt und Zuerwerb, Arbeitslosigkeit und fehlender Versicherungsschutz, Politik in Dorf und Betrieb und die Entwicklung des Selbstbewußtseins der Arbeiterschaft...

Die Menschen dieser Generation haben viel erlebt. Durch ihre Lebensgeschichte eröffnen sie uns den Zugang zu einer Welt, über die in den Geschichtsbüchern nichts zu lesen steht und die heute schon kaum mehr vorstellbar ist.



Dienstbotenwechsel, Lichtmeß 1929, Zillertal.